

ub info

2024/ 5



Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Steckbrief für ... die Bibliothek des Wilhelmstifts	3
Von technisch bis historisch die STACK-Konferenz 2024 in Amberg	6
Die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten 2024 – „Ich hab’s versucht...“	8
Literaturrecherche mit KI	10
Objekt des Monats.....	14
Books to go	15
Belegexemplare.....	16
Personalnachrichten.....	16

ub-info ist die Zeitschrift von und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek sowie der Fachbibliotheken der Universität Tübingen.

Seit 1997 wird darin allmonatlich über aktuelle Entwicklungen und Ereignisse rund um die (Universitäts-)Bibliothek berichtet.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Artikel sind (in der Regel) nicht wissenschaftlich und sollen auch nicht die bibliothekarische Öffentlichkeit erreichen, sondern den Kolleginnen und Kollegen sowie der Universitätsleitung Neues aus der Bibliothek zur Kenntnis bringen, Bekanntes, vielleicht Vergessenes, zurück ins Bewusstsein rufen und die alltägliche Arbeit und das Engagement in den Abteilungen für alle sichtbar machen.

Die Redaktion

Impressum:

Herausgeber: Universitätsbibliothek Tübingen, Wilhelmstr. 32, Postfach 26 20, 72016 Tübingen

Tel. 07071 / 29-72577, Fax: 29-3123, E-Mail: sekretariat@ub.uni-tuebingen.de

Redaktion: Öffentlichkeitsarbeits-Team (29-77899) oeffentlichkeitsarbeit@ub.uni-tuebingen.de

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 25.05.2024

Bilder: sofern nicht anders genannt: Universitätsbibliothek

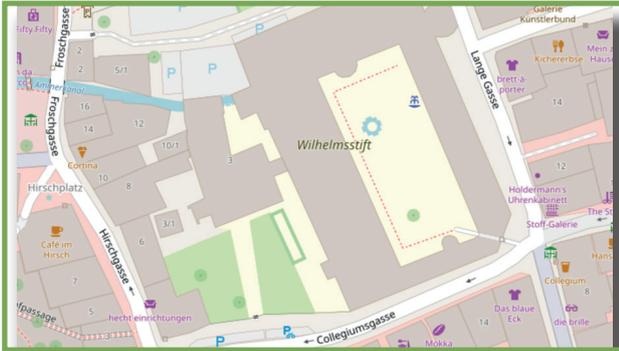
Steckbrief für ...

... die Bibliothek des Wilhelmstifts

Ausgefüllt von Christian Seitz

1. Standort der Bibliothek (Straße, Hausnummer)

Collegiumsgasse 5 – mitten in der schönen Altstadt gelegen, zwischen dem „Mokka“, dem „Collegium“ und der Jakobuskirche



Christian Seitz

oezesanbibliothek-bietet-zugang-zu-millionen-ebooks-100.html), ebenso wie auf unsere Zeitschriften-Plattform. Die Bibliothek ist für alle offen, über eine einfache Registrierung erhält man z. B. einen Account für die Online-Zugänge.

2. Anzahl Bände

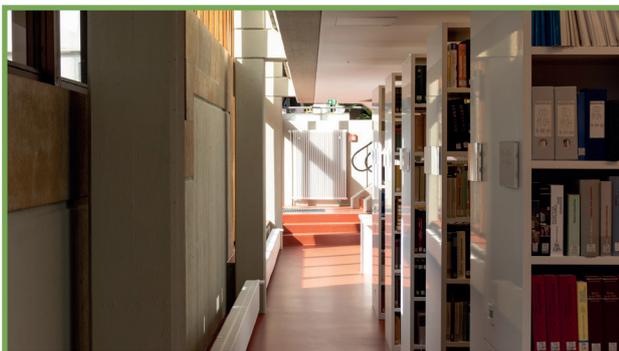
Wir haben ca. 300.000 Bände, davon sind leider nur ca. 50 % katalogisiert. Unser ältester Bestand, die Königliche Handbibliothek mit 8.000 Bänden, ist beispielsweise noch gar nicht aufgenommen.

3. Öffnungszeiten

Mo-Do von 9-12 und 13-14.30 Uhr

4. Ist eine Ausleihe möglich? Wenn ja, wie? (RFID? Leihzettel?)

Ja, vor Ort an der Theke und über Libero können Bücher ausgeliehen werden. Auf 2 Millionen E-Books kann man direkt über ein Online-Portal zugreifen (siehe auch <https://www.swr.de/swr2/literatur/kulturmeldung-rottenburger-di->



Unteres Stockwerk

5. Anzahl an Lese- oder Arbeitsplätzen

Wir haben in unseren frisch renovierten Räumlichkeiten 25 Leseplätze. Unsere Klientel ist überwiegend aus dem Bereich Theologie, aber auch Juristen und Historiker finden sich bei uns ein. Einige sind Bewohner des zum Gebäudekomplex gehörenden Studentenwohnheims, welches Studierenden aller Fachrichtungen offensteht – und sehr beliebt ist!



Blick aufs Studentenwohnheim

6. Sind Sie Einzelkämpfer oder haben Sie Mitstreiter?

Frau Kübek arbeitet in der Bibliothek des Wilhelmstifts an der Theke und katalogisiert, Frau Stahl kümmert sich als Projektmitarbeiterin um



Altbestand

die Retrokatalogisierung. Dann haben wir noch anteilig einen IT-Mitarbeiter und 2 Hiwis.

Ich selbst arbeite hier nur zu 30%, den Großteil meiner Arbeitszeit verbringe ich in der Diözesanbibliothek in Rottenburg. Beide Bibliotheken gehören unterschiedlichen Hauptabteilungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart an, befinden sich jedoch in kirchlicher Trägerschaft.



Wertvolle Bestände

8. Mit welchen Personen haben Sie am meisten zu tun?

Den meisten Kontakt habe ich mit meinem eigenen Team und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Wilhelmsstift, bisweilen auch mit Kunden und Kundinnen, sofern es um theologische Recherchen und Literatursauswahl geht. Kontakte zur Unibibliothek gibt es auch, z. B.



Innenhof

7. Was ist Ihre nächste große Aufgabe / das nächste Projekt?

Eine große Änderung steht für uns im nächsten Jahr an: wir wollen unser Bibliothekssystem auf Koha umstellen. Eine Projektstelle wurde bereits bewilligt.

In den kommenden Jahren werden wir zudem in Zusammenarbeit mit anderen Kultureinrichtungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart unsere wertvollen Sammlungen digital erschließen und auf einer digitalen Sammlungsplattform öffentlich zugänglich machen.



Fenster der Bibliothek

zum FID Theologie und auch zur Bibliothek des Theologicums.

9. Was macht Ihnen persönlich am meisten Freude bei der Arbeit in der Bibliothek?

Ich finde es toll, dass meine Arbeit so vielfältig ist – nicht nur mit den beiden Arbeitsstellen in Tübingen und Rottenburg, sondern auch durch die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder – ich katalogisiere, kümmere mich um die elektronischen Dienstleistungen oder führe Gruppen durch die Bibliothek. Der persönliche Austausch und zwischenmenschliche Kontakte sind mir sehr wichtig und es ist schön, in einem kleinen Team zu arbeiten. Außerdem gibt es hier flache Hierarchien – anders, als man es vielleicht bei der Kirche erwarten würde – wir verstehen uns

alle gut und ich habe viele Freiheiten, um Dinge voranzubringen.

10. Was würden Sie sich für die Bibliothek wünschen?

Es wäre schön, wenn die Retrokatalogisierung bald abgeschlossen werden könnte. Ich wünsche mir, dass alle Titel im Katalog verzeichnet sind und damit auch genutzt werden können. Und etwas anderes würde mich noch freuen: wir sind hier zwar mitten in Tübingen, aber die Bibliothek ist in den Gebäuden des Wilhelmsstifts etwas versteckt. Man muss an der Pforte vorbei, über den Innenhof ins andere Gebäude, um die Bibliothek zu finden. Wir haben zahlreiche Kunden, dennoch könnten wir mehr Laufkundschaft haben, wenn die Bibliothek etwas einfacher zugänglich wäre.



Galeriebereich



Arbeitsplätze im EG

Von technisch bis historisch die STACK-Konferenz 2024 in Amberg

von Anja Bird (IT-Abteilung)

Vom 11.-13. März war das „International Meeting of the STACK Community 2024“ oder auch kurz „STACK-Konferenz“ im beschaulichen Amberg an der OTH Amberg-Weiden zu Gast.



Für die rund 100 Teilnehmenden der Konferenz wurden dieses Jahr keine Kosten und Mühen gescheut. Ein großes Transparent hieß uns bereits an der Straße willkommen. Die Konferenztasche enthielt das Konferenzprogramm als Hochglanzprospekt und auf alle weiteren Merchandiseprodukte war eine Neuinterpretation des STACK-Logos großzügig aufgedruckt.

Wie immer waren die Teilnehmenden aus aller Welt angereist: England, Irland, Spanien, Estland, Japan und Kenia, um nur einige zu nennen.

Kurz noch zum Thema der Konferenz „STACK“, was ist das? Das Lernmanagementsystem ILIAS, das an der Universität Tübingen hauptsächlich für die Lehre genutzt wird, bietet die Möglichkeit, Tests zu erstellen und durchzuführen, und in diesen Tests gibt es neben den besser bekannten Fragetypen Single-Choice, Multiple-Choice und Lückentextfrage auch die sog. STACK-Frage. Damit kann man fast jede mathematische Rechenfrage stellen und auswerten, denn STACK „kann Mathe“. Auch ermöglicht STACK randomisierte, also Zufallsfragen. Da das Erstellen solcher Fragen neben mathematischem und didaktischem Verständnis auch etwas Tüftelei erfordert, hat sich im Laufe der letzten neun Jahre eine lebendige Community gebildet.

So ging es auch bei dieser Konferenz darum, wie man Fragensammlungen verwaltet und mit anderen am besten teilt. Wie man dabei die unterschiedlichen Versionen im Blick haben kann, ist ein immerwährendes Thema, von dem unsere KollegInnen vom OER sicher ein Lied singen können.

Weitere Entwicklungen gab es zudem darin, wie Studierende online auch das Beweisen üben können. Eine knifflige Sache.

Aus dem Bereich der Ingenieursmathematik wurden einige Aufgaben mit Visualisierungen mithilfe von JSXGraph und GeoGebra vorgestellt. Die beiden letzteren Tools sind direkt in STACK nutzbar.

Auch die Präsentation der Vorträge war technisch interessant, war es doch eine hybride Konferenz, bei der auch weit entfernte Gäste mit Bild und Ton versorgt werden wollten. Das alles mündete in einer Postersession im virtuellen Raum. Die ReferentInnen wurden dafür mit 3D Brillen ausgestattet und haben die Poster in virtuellen luftigen Höhen vorgestellt. Die TeilnehmerInnen konnten dem Ganzen dann von dem Bildschirm aus folgen. Für alle Beteiligten war es eine lehrreiche Erfahrung. Die Poster sind nun in einer 3D-Umgebung unter <https://lmy.de/ArTF> aufgehängt.



Direkt nach den Vorträgen ging es spannend weiter. Bei einer Campusführung lernten wir die kleine digitale AI-Modelfabrik, die dort für die Lehre aufgebaut war, kennen. Diese ist modular aufgebaut und könnte für verschiedene Anwendungsfälle eingesetzt werden. Es war schon fast niedlich zu beobachten, wie der eine Roboterarm wartete,

bis der nächste fertig war und für ihn wieder Platz war, weiterzuarbeiten.

Ordentlich Gas gegeben wurde in der Werkstatt der OTH, denn die OTH Amberg-Weiden macht bei den internationalen Hochschulwettkämpfen der Student Formula mit. Dazu wird monatelang nach strengen Vorgaben ein Rennwagen konstruiert und gebaut, der z.B. am Hockenheimring zum Wettkampf antritt.



war es doch durch den Eisenerzabbau sehr reich geworden. Trotz des Reichtums wurde es im Mittelalter nie eingenommen, da es sich eine starke Stadtmauer mit vielen Wachtürmen leisten konnte, die jeweils nur eine Bogenschußweite (30 Meter) voneinander entfernt waren. Durch diese Befestigungsanlage fließt die Vils einmal hinein und zur sog. „Stadtbrille“ wieder hinaus. Woher diese wohl ihren Namen hat?

Müde ging es abends dann ins Bett im ... Gefängnis?! Amberg hat ein ehemaliges Gefängnis als Themenhotel umgebaut, die „Fronfeste“. In dem fast 300 Jahre alten Gebäude kann man in einer Zelle nächtigen und im Kit(t)chen zum Frühstück essen. Entgegen aller Befürchtungen war die Nacht erholsam und das Zimmer geräumig. Das Fenster war offizieller Notausgang im Brandfall und das Gitter ließe sich dann mittels Scharnier wie eine Tür aufklappen.



Weniger technisch und historisch sehr interessant war die Stadtführung am zweiten Abend. Amberg war im Mittelalter eine florierende Handelsstadt,



Die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten 2024 – „Ich hab’s versucht...“

von Annika Ott (Diversitätsorientiertes Schreibzentrum)

An der Uni wird viel geschrieben: Hausarbeiten, Seminararbeiten, Abschlussarbeiten, Laborberichte, Essays, Praktikumsberichte und, und, und. Doch nicht immer schreibt jede:r für sich allein! In der Nacht vom 7. auf den 8. März kamen gleich mehrere Hundert Studierende und Promovierende in die Universitätsbibliothek, um gemeinsam ihre individuellen Schreibprojekte anzugehen. Bereits zum 13. Mal fand in diesem Jahr, traditionell am ersten Donnerstag im März, die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ statt. Organisiert vom Diversitätsorientierten Schreibzentrum der Universität Tübingen und mit tatkräftiger Unterstützung der Universitätsbibliothek, vielen SchreibberaterInnen aus einzelnen Fachrichtungen und dem Gesundheitsmanagement des Hochschulsports wurde die Nacht zum Text gemacht.

Die Ambitionen der Teilnehmenden waren dabei sehr vielfältig und reichten von „Laptop öffnen“ über „ein Kapitel schreiben und dabei ein bisschen lachen“ oder „einmal Brave New World lesen und im best case verstehen“ bis zu „eine ganze Hausarbeit schreiben“. Diese Zitate stammen von einer der vielen interaktiven Pinnwände, die bereitgestellt wurden, um über das eigene Schreibprojekt zu kommunizieren. Denn: In den Austausch



über das Schreiben zu kommen, ist eines der Ziele der „Langen Nacht“. Weitere Angebote des Rahmenprogramms, wie der Puzzletisch, die Gleichgewichtschallenge, eine Foto-Booth und Stretch-and-Relax-Sequenzen, sorgten zwischen dem Schreiben für Spaß, Ablenkung und Bewegung. Und durch die verlängerten Öffnungszeiten der Cafeteria konnte auch dem Absacken des Blutzuckerlevels entgegengewirkt werden.

Auf inhaltlicher Ebene stand ein breit aufgestelltes Team an fachlichen SchreibberaterInnen sowie fachübergreifenden SchreibtutorInnen des Schreibzentrums den Teilnehmenden mit Rat und Tat zur Seite. In Form von offenen Beratungen nach dem Drop-In-Konzept konnten so ad hoc individuelle Fragen und Anliegen besprochen werden. Parallel gab es Kurzimpulse zum Layouten einer wissenschaftlichen Arbeit, der Methode des Free-writings sowie einen angeleiteten motivierenden Schreibsprint. Alles in allem also optimale Bedingungen, um dem Schreiben konstruktiv zu begegnen.

Die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ steht unter dem Motto, das wissenschaftliche Schreiben aus der Isolation herauszuholen und sichtbar zu machen. Dabei möchte die Veranstaltung zum einen den Rahmen schaffen, um in Gemeinschaft zu schreiben, und zum anderen eine Plattform sein, um sich über den Schreibprozess und die damit verbundenen individuellen Fragen und Schwierigkeiten auszutauschen und so Lösun-



gen und Antworten zu finden. „Man merkt, dass man nicht alleine am Verzweifeln ist, das tut gut!“, so eine Stimme aus dem Gästebuch der Langen Nacht.

Nach 3 Uhr morgens waren immer noch über 150 Personen dabei, und man spürte die ganze Nacht hindurch eine positive, konstruktive und gelöste Stimmung in der UB. Für alle, die bis zum Schluss durchgehalten haben, gab es ein gemeinsames Frühstück.

Und was ist aus den gesteckten Zielen geworden? Auch hier herrscht Diversität: „Ich glaub ich hab Brave New World verstanden!“, lautet ein Bericht. Bei einer anderen Person war das Ergebnis „5 Stunden da gewesen... 6 Sätze geschrieben (aber sehr gute)“. „Ein paar Absätze sind's schon geworden wuhuuu“, freut sich jemand. Andere haben ein „Thema gefunden“ oder „ein halbes Gutachten in fünf Stunden geschrieben“. Ein Resümee lautet auch „Ich hab's versucht...“ – und ist das nicht schon alles, was zählt?



Literaturrecherche mit KI

von Miriam Lahrsow (Information) stellvertretend für das KI-Team



Ein Erfahrungsbericht aus der Abteilung „Information“ (mit einem Exkurs zur KI-Bilderstellung)

Das KI-Team

Mittlerweile haben wir sicher alle schon einmal ChatGPT ausprobiert und mit dem ein oder anderen Bilderstellungstool herumgespielt. Aber wie hilfreich ist künstliche Intelligenz bei einer unserer Kernaufgaben als UB, nämlich der Literaturrecherche?

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen und bald auch Schulungen zum Thema anbieten zu können, gründeten wir im Dezember innerhalb der Abteilung „Information“ ein KI-Team.¹ Als unsere Hauptaufgaben haben wir die folgenden identifiziert:

1. Die Evaluation von KI-Tools für die Literaturrecherche.
2. Darauf basierend: die Konzeption und Durchführung von Selbstlernkursen, Schulungen und Vorträgen zum Thema.
3. Um bei diesem äußerst dynamischen Thema am Ball zu bleiben, haben wir ein Update-Dokument in der Cloud angelegt, in dem wir

¹ „Aktive“ Mitglieder des KI-Teams, die schon jetzt z.B. bei der Evaluation der Tools oder der Konzeption von Schulungen mitwirken, sind (in alphabetischer Reihenfolge): Randi Knorr, Miriam Lahrsow, Lorenz Leins, Heike Mattheis, Lelde Petrovska, Ulrike Röhrig, Julia Rübenstahl und Judith Schmidt. „Passive“ Mitglieder, die zunächst noch keine feste Aufgaben übernehmen, sondern sich allgemein für das Thema KI interessieren und sich im Team auf dem Laufenden halten lassen wollen, sind Matthias Holl, Sarah Schäuble, Lara Schneider und Markus Wust.

kontinuierlich Links und Informationen zur „Marktbeobachtung“, zu allgemeinen KI-Entwicklungen, zu rechtlichen Rahmenbedingungen, zu angebotenen und besuchten Kursen usw. sammeln.

4. Zusätzlich (in einem Zweierteam bestehend aus Ulrike Röhrig und Lorenz Leins): die Evaluation verschiedener KI-Tools zur Bilderstellung².

Die Evaluation der Tools

Vorneweg: ChatGPT taugt (noch) nicht für die Literaturrecherche. Die Version 3.5 liefert praktisch nur „halluzinierte“ Treffer, d.h. Literaturangaben, die zwar unverdächtig und sinnvoll aussehen, aber nicht existieren, sondern von ChatGPT frei „erfunden“ wurden. Die Version 4 des Tools ist zwar etwas besser in dieser Hinsicht, aber auch hier gibt es eine wilde Mischung aus halluzinierten Treffern, halbwegs relevanten existierenden Treffern, irrelevanten existierenden Treffern und existierenden Treffern mit inkorrekten bibliographischen Angaben. Ähnliche Tools wie Copilot (Microsoft), Gemini (Google), Claude AI (Anthropic) und Le Chat (Mistral) liefern ebenso schlechte Ergebnisse für die Literaturrecherche – zumindest Stand heute. Wir mussten unseren Fokus also auf Tools legen, die speziell für die Literaturrecherche entwickelt wurden.

In einem ersten Schritt versuchten wir, einen möglichst vollständigen Überblick darüber zu bekommen, welche Tools auf diesem Gebiet überhaupt

² Obwohl Literaturrecherche und Bilderstellung natürlich zwei völlig unterschiedliche Bereiche sind, wollten wir die im Team vorhandene Expertise (hinsichtlich Fotografie, Illustration und Öffentlichkeitsarbeit) nicht ungenutzt lassen und nahmen diesen Aspekt als „Zusatzaufgabe“ gern mit auf.

angeboten werden. Dabei stützten wir uns auf eine Überblicksseite der FH Kiel³ sowie auf zwei große Datenbanken, die KI-Tools für alle möglichen (hauptsächlich nicht-akademischen) Zwecke verzeichnen: Futurepedia und There's an AI For That. Am Ende hatten wir eine Liste von 21 Tools.⁴

In einem zweiten Schritt stand eine grobe Evaluation an, um alle Tools auszuschließen, die (1) nur halluzinierten oder zwar existierende, aber dafür überwiegend irrelevante Treffer präsentierten, oder die (2) hauptsächlich für die Literaturrecherche an Öffentlichen Bibliotheken konzipiert wurden. Beim ersten Kriterium fielen neun Tools durch⁵, beim zweiten eines⁶.

Für den dritten Schritt blieben folglich 11 Tools übrig, die sich – in unserer Terminologie – in „Finders“ und „Connectors“ aufteilen lassen. Die „Finders“ funktionieren ähnlich wie Kataloge: Man gibt ein Stichwort, eine Phrase oder – in manchen Fällen noch besser – eine vollständige Frage ein und erhält dazu Treffer. Bei den „Connectors“ geht man von einem Paper aus, das man bereits gefunden hat. Man gibt einen Teil seiner Metadaten (am besten den DOI) ins Tool ein, um damit verwandte Literatur zu finden.

Unsere „Finders“:

- [Consensus](#)
- [Elicit](#)
- [Keenious](#)
- [Perplexity AI](#)
- [Scispace](#)
- [Scite](#)
- [Semantic Scholars](#)
- [Undermind](#) [Erst kürzlich entdeckt und daher noch nicht Teil der ursprünglichen Evaluati-

³ VK: KIWA – Virtuelles Kompetenzzentrum: Künstliche Intelligenz und wissenschaftliches Arbeiten. <https://www.vkkiwa.de/ki-ressourcen/>.

⁴ Connected Papers, Consensus, Elicit, LitMaps, Open Knowledge Maps, Perplexity AI, R Discovery, Research Rabbit, Scinapse, Scispace, Semantic Scholar, Sourcely, OpenRead, Lumina, Talpa, Scite, Iris.ai, BiblioBot, Epsilon, Keenious, Seaml.es.

⁵ R Discovery, Scinapse, Sourcely, OpenRead, Lumina, Iris.ai, Epsilon, Bibliobot und Seaml.es. Künftig werden wir aber auch diese Tools hin und wieder evaluieren, um zu prüfen, ob sie mittlerweile gut genug funktionieren, um es in die engere Auswahl zu schaffen.

⁶ Talpa

on.]

Unsere „Connectors“:

- [Connected Papers](#)
- [LitMaps](#)
- [Open Knowledge Maps](#)
- [Research Rabbit](#)

Um diese Tools auf Herz und Nieren zu prüfen, beschlossen wir, Trefferlisten zu jeweils einem Thema aus vier Fachbereichen zu erstellen und kritisch hinsichtlich ihrer Relevanz und der Frage, ob die einschlägigsten Titel zu diesem Thema gefunden werden, auszuwerten.⁷

Wir wählten dafür zwei Fachbereiche, bei denen wir annahmen, dass sich die Tools mit der Suche eher leicht tun würden (Medizin und Biologie – durch den großen Anteil an englischen Open-Access-Artikeln in diesen Fächern und die damit verbundene umfangreiche Indizierung in Semantic Scholar)⁸. Einen Fachbereich – die englische Li-

⁷ Suchanfrage Biologie: What was the effect of oxygen-producing Cyanobacteria on young Earth's atmosphere and biological evolution?

Suchanfrage Medizin: What influence do sporting activities have on preschoolers with ADHD?

Suchanfrage Wirtschaftswissenschaften: What are the advantages and disadvantages of the capital asset pricing model?

Suchanfrage Literaturwissenschaft: What role do paratexts/footnotes/annotations play in Romantic-era literature?

Je nach den Möglichkeiten/Vorgaben des Tools wurden die Suchanfragen als ganze Sätze auf Deutsch und Englisch gestellt oder nur (bzw. zusätzlich) als Stichwortsuche auf Deutsch und Englisch formuliert.

Bei den „Connectors“ wurde in einer einschlägigen Fachdatenbank nach einem geeigneten Ausgangspaper gesucht, was sich – gerade bei den Literatur- und Wirtschaftswissenschaften – oft als schwierig erwies, da die gefundenen Paper zu wenige Verbindungen zu anderen Titeln hatten, um die Generierung einer „Literature Map“ zu ermöglichen

⁸ Die allermeisten der hier evaluierten Tools nutzen als ihre Datenbasis Semantic Scholar. Semantic Scholar verzeichnet hauptsächlich englischsprachige Zeitschriftenartikel mit einem besonderen Fokus auf die Naturwissenschaften. Auch Titel, die auf verschiedenen Preprint-Plattformen (arXiv, bioRxiv und medRxiv) hochgeladen werden, werden in Semantic Scholar indiziert.

Ausnahmen bilden Keenious, das OpenAlex als Datenbasis nutzt, sowie Litmaps (basiert auf Crossref, Semantic Scholar und OpenAlex), Open Know-

teraturwissenschaft – wählten wir, weil wir davon ausgingen, dass die Tools hier Schwierigkeiten haben würden (durch die hohe Anzahl an Monografien). Beim letzten Fachbereich – den Wirtschaftswissenschaften – hatten wir weder positive noch negative Erwartungen, sondern ließen uns einfach überraschen.

Für die Formulierung der Suchanfragen und die kritische Auswertung der Trefferlisten baten wir Diana Mader und Sascha Hartung um Hilfe, die diese doch sehr zeitaufwändige Aufgabe bereitwillig und mit viel Elan und Hilfsbereitschaft übernahmen⁹. An dieser Stelle noch einmal tausend Dank an Frau Mader und Herrn Hartung, ohne die diese detaillierte Evaluation nicht möglich gewesen wäre!

Die Ergebnisse der Evaluation lassen sich verkürzt so zusammenfassen:

- Die Vergleichbarkeit der Tools wurde durch verschiedene Faktoren eingeschränkt: Beispielsweise verlangen manche nach ganzen Sätzen als Suchanfrage, manche nach Stichwörtern. Manche ermöglichen den einfachen Export langer Trefferlisten, bei manchen mussten wir uns für die Evaluation mit – notwendigerweise stark verkürzten – Screenshots der Ergebnislisten begnügen, wodurch mögliche relevante Treffer, die weiter unten auftauchten, ggf. weggeschnitten wurden.
- Unsere Erwartung, dass die biologische und die medizinische Suchanfragen halbwegs gut funktionieren würden, bewahrheitete sich, wenn auch mit einigen Einschränkungen und mit großen Schwankungen zwischen den verschiedenen Tools.
- Bei den Wirtschaftswissenschaften waren (nach englischen Anfragen) die Treffer zwar oft halbwegs relevant, allerdings wurden viele einschlägige Titel auch nicht genannt.
- Die Trefferlisten zum literaturwissenschaftlichen Thema waren erwartungsgemäß eher wenig ergiebig, auch wenn es einige Ausreißer nach oben gab.
- Als eher wenig hilfreich wurden die Tools Perplexity AI und Scite bewertet.
- Als am hilfreichsten wurden die Tools Scispace

ledge Maps, das auf PubMed, BASE und OpenAIRE zugreift, und auch Research Rabbit (basiert auf Semantic Scholar und PubMed).

⁹ Die literaturwissenschaftlichen Trefferlisten wurden von Miriam Lahrsoy ausgewertet, die Teil des KI-Teams ist.

und keenious bewertet. Auch Research Rabbit, Elicit, Connected Papers und Consensus erzielten gute Ergebnisse.

- Ein Tool, das wir erst nach der Evaluation fanden – Undermind – lieferte in allen vier Fachgebieten allerdings noch einmal deutlich bessere Trefferlisten und ist somit momentan unser Favorit. Undermind kann zurzeit kostenlos getestet werden.
- Suchanfragen auf Deutsch liefern noch keine guten Treffer. Ebenso werden allgemein sehr wenige nicht-englischsprachige Treffer gefunden.
- Die Anzahl und Relevanz der Treffer bei den „Connectors“ hängt stark vom Titel ab, den man als „Ursprungstitel“ wählt.
- Bei den Tools gibt es große Unterschiede hinsichtlich ihrer Kostenmodelle. Nur wenige sind völlig kostenlos (Semantic Scholar, Open Knowledge Maps, Research Rabbit).

Ein kleiner Exkurs zu Bilderstellungstools (von Ulrike Röhrig und Lorenz Leins)

Die erste Erfahrung, die wir mit KI-Bilderstellungstools gemacht haben, war, dass man sich vom Bild im eigenen Kopf lösen muss. Dass der Kreativität keine Grenzen gesetzt sind, kann man hier so deuten, dass die Bilder, die auf alle Attribute unseres Prompts zutreffen, dem Bild in unserem Kopf nicht einmal ähneln. Wenn man sich aber von der genauen Vorstellung eines Bildes löst, haben einige der erstellten Bilder durchaus Potential. Wir haben uns bei unserer Suche nur auf kostenlose Tools gestützt, da wir für einen Selbstlernkurs nicht voraussetzen können, dass NutzerInnen Zugriff auf kostenpflichtige Tools haben. Auch hier galt, dass wir viele Tools getestet haben und davon nur ein kleiner Teil akkurate Ergebnisse geliefert hat. Wenn es darum geht, fotorealistische Ergebnisse zu erzielen, stecken leider alle getesteten Tools noch in den Kinderschuhen. Allerdings sind bei einigen die Füße doch schon größer als bei anderen. Positive Erfahrungen haben wir mit [Leonardo.ai](#) (auf der Basis von Stable Diffusion), [Stable Diffusion Web](#), [Ideogram](#) und [Bing Image Creator](#) gemacht. Dabei muss aber erwähnt werden, dass die Tools unterschiedliche Stärken haben und das richtige Tool für die gewünschte Anwendung gefunden werden muss.

Leonardo.ai, Stable Diffusion und Ideogram eignen sich hierbei noch besser für fotorealistische Ergebnisse, während Bing Image Creator sich eher

für kreative Ergebnisse wie Illustrationen eignet. Es kommen regelmäßig neue Tools auf den Markt. Wir versuchen trotz der Fülle und der Dynamik der Tools, den Überblick zu behalten, um zeitnah einen Selbstlernkurs auf Ilias zur Verfügung zu stellen. Für diesen müssen wir uns die nötige Zeit nehmen, insbesondere da die rechtlichen Aspekte noch nicht hinreichend geklärt sind. Hierbei handelt es sich vor allem um die Herkunft der Daten, mit denen die Tools „trainiert“ werden. Zudem ist noch nicht geklärt, ob KI-generierte Bilder als geistige Schöpfungen nach dem Urheberrecht gelten.

Fazit und Ausblick

Es ist davon auszugehen, dass in den nächsten Monaten und Jahren noch einige KI-Recherchertools sowie Bilderstellungstools auf den Markt kommen und auch wieder verschwinden werden. Zudem werden die bestehenden Tools kontinuierlich weiterentwickelt (z.B. werden zusätzliche Datenbanken in ihren Suchraum aufgenommen oder das Bezahlmodell verändert). Das stellt uns vor Schwierigkeiten bei der Kurskonzeption. Eine Schulung, die im März entwickelt wurde, kann im Mai schon wieder völlig veraltet sein. Wir planen daher, in künftigen Schulungen die wichtigsten Tools nur kurz vorzustellen und dann detaillierter zu erklären, welche Aspekte man bei der Auswahl eines geeigneten Tools beachten sollte. Auch das praktische Ausprobieren durch die Kursteilnehmer soll nicht zu kurz kommen.

Bisher haben wir schon eine Schulung im Bereich „Literaturrecherche mit KI“ gegeben. Sie fand während der Doktorandentage im März 2024 statt und war mit ca. 230 angemeldeten und ca. 170 tatsächlichen Teilnehmern der bestbesuchte

Kurs der Veranstaltung. Das Feedback war erfreulicherweise sehr positiv – es wurde deutlich, dass auf diesem Gebiet noch sehr viel Wissensdurst (und sicher auch Fear of Missing Out) herrscht¹⁰. Während der Fragerunde wurden wir auch oft um Einschätzungen gebeten, ob diese oder jene Anwendung von KI den Prüfungsordnungen entspricht, konnten aber leider nur auf die noch nicht abgeschlossenen Planungen der universitären KI-AG und der Fakultäten verweisen. Die Schulung wurde von Lelde Petrovska und Miriam Lahrsov gegeben; als Handreichung stellte Lelde Petrovska auch eine umfangreiche Tabelle mit Informationen zu 27 KI-Tools für verschiedene Phasen des wissenschaftlichen Arbeitens zusammen.

Als nächstes steht die Betreuung eines Selbstlernkurses mit ca. 50 Teilnehmern an, der Teil des Moduls „Informationskompetenz Online“ ist. Wir sind schon sehr gespannt, welche Fragen und Anregungen sich daraus ergeben werden!

Wenn Sie mehr zu unseren Evaluationen oder den vorgestellten Tools erfahren möchten, kontaktieren Sie die Abteilung „Information“ sehr gern unter information@ub.uni-tuebingen.de. Wir würden uns natürlich auch sehr freuen, wenn Sie unsere Evaluationsergebnisse an die von Ihnen betreuten Fachbereiche weitergeben!

¹⁰ Kurz nach der Schulung wurden wir sogar gleich gefragt, ob wir einen ähnlichen Vortrag auch im Kolloquium des Seminars für Versorgungsforschung des ZÖGV (Zentrum für öffentliches Gesundheitswesen und Versorgungsforschung) halten könnten. Diesen werden wir – gemeinsam mit Diana Mader – am 8. Mai geben.

Objekt des Monats

Haus Trauneck in Siegsdorf / Oberbayern

Das Ferienhaus

„Die Villa Trauneck liegt am linken Ufer der Traun, etwa 25 m über dem Bach in schöner aussichtsreicher Lage. Die Villa selbst ist von hohen Bäumen des Parks umgeben, in dem auch ein etwaiges Kraftfahrzeug ohne weiteres abgestellt werden kann“.



Mit diesen Worten warb Universitätsrektor Eißer im November 1955 für einen Ferientaufenthalt im universitätseigenen Ferienhaus Villa Trauneck. Wie kam die Universität zu einem eigenen Ferienhaus? Dies hat sie Professor Alfred Kliegl, der ab 1904 an der Universität Tübingen lehrte und forschte, zu verdanken. Nach seinem Tod im Jahr 1953 erhielt die Universität das alleinige Nutzungsrecht am Haus und Garten. Das Haus sollte als Wohnung für emeritierte Professoren bzw. deren Witwen dienen. Die Einrichtung einer Ferienwohnung zur Nutzung durch Dozenten und Beamte der Universität war ebenfalls vorgesehen. Ab 1955 standen in der Villa zwei Zimmer und eine Küche für Universitätsangehörige zum Ferientaufenthalt zur Verfügung. Zur Ausstattung des Ferientaufenthalt heißt es im Schreiben von Universitätsrektor Eißer: „Die Zimmer sind mit neuen Möbeln ausgestattet. Bettwäsche ist für 4 Personen doppelt vorhanden. Hand- und Küchentücher sind nicht da. Die Küche ist in ausreichender Weise mit Geschirr versehen. In einem Zimmer befinden sich zwei Betten, im anderen ein Klappbett und eine Couch.[...] Ein Badezimmer oder eingebaute Waschtische mit fließendem Wasser sind nicht vorhanden“. Der Komfort

der Ferienwohnung wurde durch zahlreiche Renovierungsmaßnahmen im Laufe der Jahre deutlich erhöht.

Erster Ferientaufenthalt im Haus Trauneck war Rektor Eißer. Die Vergabe und Vermietung der Räume erfolgte zunächst durch das Akademische Rektoramt, ab 1983 durch das Staatliche Liegenschaftsamt. Bis in die 2000er Jahre standen insgesamt drei Ferienwohnungen allen Bediensteten der Universität für einen Ferientaufenthalt zur Verfügung.

Professor Alfred Kliegl



Alfred Kliegl wurde am 2. September 1877 als Sohn eines Spitzenhändlers in München geboren. Nach dem Abitur (1896) studierte er zunächst zwei Jahre an der Forstlichen Hochschule in Aschaffenburg und ein Jahr in München. Da ihn die wissenschaftliche Seite der Naturbetrachtung und die Persönlichkeit seiner Lehrers Adolf von Baeyer faszinierten, beschloss er, zum Studium der Chemie zu wechseln. Nach der Promotion im Jahr 1903 war er kurz als Chemiker in Lüneburg bei der dortigen Wachsbleiche tätig. Mit dem Sommersemester 1904 nahm er seine Tätigkeit an der Universität Tübingen auf. Im April 1904 hatte er seine Cousine Erna Kegel in Siegsdorf geheiratet. In Tübingen forschte er zuerst zwei Jahre lang privat am Chemischen Institut. Im Sommersemester 1906

erhielt er die Stelle eines Vorlesungsassistenten bei Professor Wilhelm Wislicenus, 1908 wurde ihm die Stelle des Unterrichtsassistenten in der anorganischen Abteilung übertragen. 1909 habilitierte sich Alfred Kliegl mit einer Arbeit zur organischen Chemie. Am 12. August 1914 erhielt er die Dienstbezeichnung außerordentlicher Professor. Im März 1921 erfolgte die Berufung auf den Lehrstuhl für Pharmazeutische Chemie. Um den Kontakt zur pharmazeutischen Praxis zu bewahren, arbeitete er mehrmals während der Semesterferien in einer Apotheke in Traunstein. Die wissenschaftliche Lebensleistung Alfred Kliegls kam hauptsächlich in der Lehre und in den Arbeiten seiner Schüler zum Ausdruck. Seine eigenen, nicht sehr zahlreichen Arbeiten wurden in den Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft publiziert. Alfred Kliegl verstarb am 7. November 1953 in Siegsdorf.

Quellen und Literatur:

- Akten aus dem Akademischen Rektoramt und der Zentralen Verwaltung zur Nutzung, Verwaltung und Ausstattung Villa/Haus Traunneck, 1955-1991: UAT 117E/2215-2218, 3092-3093, UAT 596/3450-3451, UAT 596a/1715
- Akten aus der Bau- und Liegenschaftsabteilung, 1976-2008: UAT 728/181, UAT 789/723
- Fotosammlung: UAT S 19/Personen (Alfred und Erna Kliegl, um1906), UAT S 19/47 Nr. 267 (Grab von Alfred Kliegl), UAT S 19/98 Nr. 7-13 (Siegsdorf und Haus Traunneck)
- Armin Hermann/Armin Wankmüller: Physik, Physiologische Chemie und Pharmazie an der Universität Tübingen, Tübingen 1980 (AT 90/550-21)
- W. Hüchel, Alfred Kliegl 2.9.1877-7.11.1953, in: Chemische Berichte, 92. Jahrgang Nr. 3 (1959), S. XXI-XXVIII (ZB 3784)

Books to go

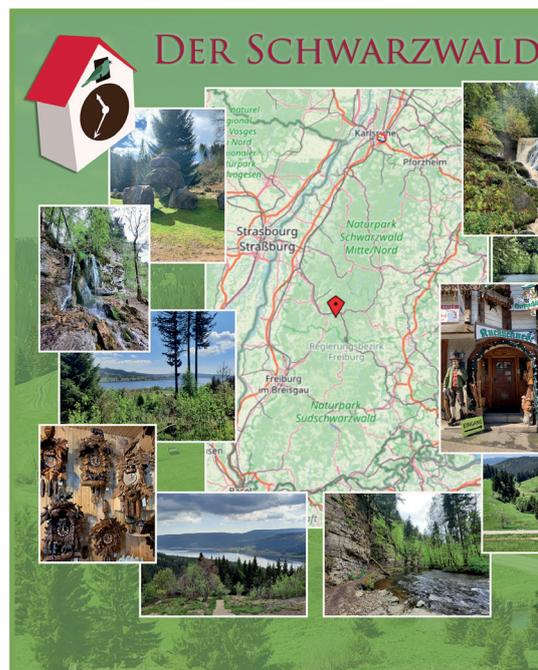
Der Schwarzwald

Mit seinen dichten, immergrünen Wäldern und malerischen Orten zählt der Schwarzwald zu den bekanntesten Tourismusgebieten Baden-Württembergs.

Berühmt durch die Kuckucksuhren, die Schwarzwälder Kirschtorte und den Schwarzwälder Schinken haben Sie die Wahl zwischen idyllischen Luftkurorten, dem Feldberg, dem Titisee und Wanderungen durch einsame Täler und zu zahlreichen Wasserfällen.

Waren Sie schon dort oder planen Sie einen Ausflug dorthin? Von Tübingen aus lohnt sich schon ein Tagesausflug. Lassen Sie sich doch von unserer Auswahl an Literatur inspirieren!

(Nadja Schanz)

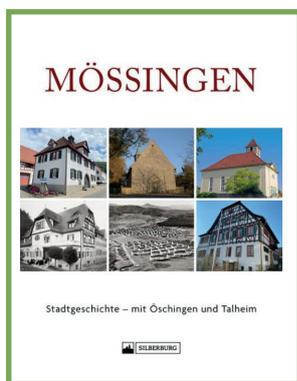


Belegexemplare

Mössingen : Stadtgeschichte – mit Öschingen und Talheim / Stadt Mössingen. – Tübingen : Silberburg, 2024. – ISBN: 978-3-8425-2426-2
Signatur: 64 A 1508

Universitäten und Hochschulen zwischen Beharrung und Reform : bildungshistorische Perspektiven / Edith Glaser, Carola Groppe, Jürgen Overhoff (Hrsg.). - Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt, 2024. - ISBN: 978-3-7815-2621-1
Signatur: 64 A 1604

Geisler, Birte Linny : Lebensbewältigung im Spiegel der Internetnutzung : eine qualitative Biografie-studie zur problematischen Internetnutzung bei Frauen. – Tübingen : Tübingen Library Publishing, 2024. – ISBN: 978-3-98944-002-9
Signatur: 64 A 1948, 64 A 1949



Personalnachrichten

Liebe Kolleginnen
und Kollegen,

mein Name ist Susanne Schneider und ich arbeite seit dem 01.04.2024 in der Abteilung Akquisition und Metadaten und darf dort die Leitung des Teams Medienpakete und Datenbanken übernehmen.



Bisherige berufliche Stationen waren die Hochschulbibliothek in Esslingen und die Bibliothek der Evangelischen Hochschule in Freiburg. Während des Studiums habe ich auch zwei Jahre in einer öffentlichen Bibliothek gearbeitet.

Nach dem Studium zur Diplom-Bibliothekarin an

der HdM in Stuttgart, habe ich noch ein Masterstudium der Neueren englischen und der Neueren deutschen Literatur hier in Tübingen absolviert. In dieser Zeit habe ich auch die UB Tübingen als Benutzerin sehr schätzen gelernt und freue mich daher umso mehr, dass ich jetzt hinter die Kulissen wechseln durfte und Teil des UB-Teams sein kann.

Privat gehe ich gerne tanzen (Lindy Hop, Balboa und fast alles, was auf Swingmusik getanzt wird), bleibe meiner Liebe zur englischsprachigen Literatur treu und stricke meine Pullover meistens selbst.

Vielen Dank für den herzlichen Empfang, ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Viele Grüße
Susanne Schneider